



Schreibwissenschaft

wbv

E-Journal Einzelbeitrag
von: Manuela Flossmann

Den Umgang mit KI lehren Ein Erfahrungsbericht aus der Lehre

aus: Ausgabe 31: Neues, Altes, Bewährtes, Geliehenes,
Ausprobiertes: Lehrkonzepte und schreibdidaktische
Überlegungen - Teil II (JOS2601W)
Erscheinungsjahr: 2026
Seiten: 78 - 87
DOI: 10.3278/JOS2601W009

Der Artikel beschreibt ein an der LMU München durchgeführtes Pilotseminar, das Studierende zum reflektierten und verantwortungsvollen Einsatz von KI im wissenschaftlichen Schreiben befähigen soll. Ziel war es, Grundlagenwissen, praktische Anwendung und kritische Reflexion zu verbinden. Methodisch kamen Schreibübungen, Prompting-Strategien und Gruppendiskussionen zum Einsatz. Der Beitrag zeigt, wie Austausch und gemeinsames Erproben Lernprozesse vertiefen und Unsicherheiten abbauen. Der Artikel ist in drei Teile gegliedert - erst werden die drei Lernabschnitte (Grundwissen, Praxis und Reflexion) vorgestellt, dann wird die Prüfungsleistung erläutert und der Artikel schließt mit einer Evaluation und Perspektive für die Weiterentwicklung. Gastherausgebende: Özlem Alagöz-Bakan, Erika Unterpertinger

Schlagworte: Reflektierter KI-Einsatz im wissenschaftlichen Schreiben; Schreibdidaktik und Künstliche Intelligenz; Hochschuldidaktik; Erfahrungsbericht aus der Schreibzentrumsarbeit

Zitiervorschlag: Flossmann, M. (2026). Den Umgang mit KI lehren: Ein Erfahrungsbericht aus der Lehre. JoSch 17(1), 78-87. <https://doi.org/10.3278/JOS2601W009>

Den Umgang mit KI lehren: Ein Erfahrungsbericht aus der Lehre

Manuela Floßmann

Abstract

Der Artikel beschreibt ein an der LMU München durchgeführtes Pilotseminar, das Studierende zum reflektierten und verantwortungsvollen Einsatz von KI im wissenschaftlichen Schreiben befähigen soll. Ziel war es, Grundlagenwissen, praktische Anwendung und kritische Reflexion zu verbinden. Methodisch kamen Schreibübungen, Prompting-Strategien und Gruppendiskussionen zum Einsatz. Der Beitrag zeigt, wie Austausch und gemeinsames Erproben Lernprozesse vertiefen und Unsicherheiten abbauen. Der Artikel ist in drei Teile gegliedert – erst werden die drei Lernabschnitte (Grundwissen, Praxis und Reflexion) vorgestellt, dann wird die Prüfungsleistung erläutert und der Artikel schließt mit einer Evaluation und Perspektive für die Weiterentwicklung.

Einleitung

Obwohl der Hype von KI-Tools bereits Ende 2022 mit der Veröffentlichung von ChatGPT begann und aktuelle Befragungen aus dem Jahr 2025 zeigen, dass über 90 % der Studierenden KI-Anwendungen im Studienalltag nutzen, sind institutionelle Unterstützungsangebote bislang selten (Marczuk et al. 2025; Enes/Meckmann/Le-Vu 2025), was den dringenden Bedarf an didaktischen Konzepten für einen kompetenten Umgang mit KI verdeutlicht.

Aus diesem Grund wurde im Sommersemester 2025 an der Ludwig-Maximilians-Universität München das Blockseminar *Grundkurs KI für die Hausarbeit: Der wissenschaftlich korrekte und kompetente Umgang* als Pilotprojekt durchgeführt. Bereits während der Belegfrist zeigte sich das große Interesse: Die fast 80 Anmeldungen überstiegen die verfügbaren Plätze deutlich, weshalb auf 25 Personen begrenzt werden musste.

Die Übung umfasste vier Sitzungen à drei Stunden und entstand in Kooperation zwischen dem Schreibzentrum der Universitätsbibliothek der LMU und dem Bachelor-Nebenfach *Sprache – Literatur – Kultur*. Die zeitliche Begrenzung auf insgesamt 12 Stunden stellte eine Herausforderung dar, erwies sich jedoch durch eine bewusste Gewichtung der Inhalte als praktikabel. Während zentrale Inhalte ausführlicher behandelt und praktisch erprobt wurden, wurden andere Aspekte bewusst kürzer gehalten oder exemplarisch vorgestellt.

Der Kurs konnte von Studierenden als Aufbaukurs für 3 ECTS belegt werden, wofür sie ein Portfolio abgeben mussten, das benotet wurde. Dieses bestand aus vier Aufgaben, die inhaltlich jeweils an eine der Sitzungen angebunden waren. Die Aufgaben wurden am Ende

jeder Einheit vorgestellt, sodass die Teilnehmenden selbst entscheiden konnten, wann sie diese Aufgaben bearbeiten.

Ziel des Kurses war es, Studierende zu einem reflektierten und verantwortungsvollen Umgang mit KI im wissenschaftlichen Arbeiten zu befähigen. Um dies zu erreichen, war die Übung in drei thematische Lernabschnitte gegliedert:

1. Grundwissen
2. Praktische Verwendungsweisen
3. Kritische Reflexion

Diese Struktur spiegelt sich auch im Kursplan wider. Methodisch wechselten theoretische Inputphasen mit praktischen Übungen und Reflexionseinheiten, sodass das Gelernte direkt erprobt und hinterfragt werden konnte. Die zentralen Lernziele des Kurses lassen sich also wie folgt zusammenfassen:

- Ein Grundverständnis von KI und ihren Funktionsweisen entwickeln
- Wissenschaftliche Standards und rechtliche Rahmenbedingungen kennenlernen
- Herausforderungen und Einsatzmöglichkeiten kritisch reflektieren
- *Prompting*-Kompetenz erwerben
- Methoden zur kritischen Bewertung von KI-Output entwickeln

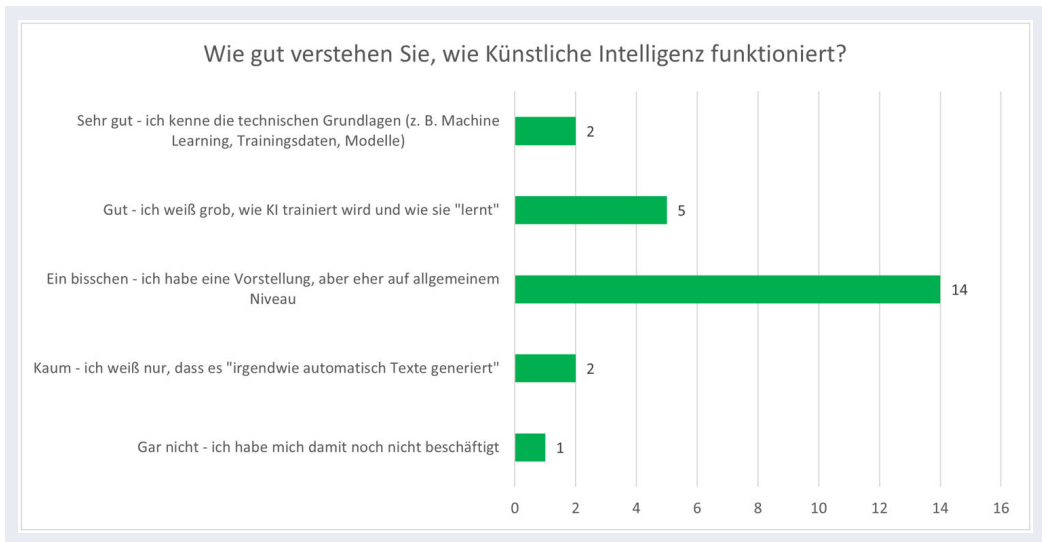
Die Vermittlung dieser Lernziele erfolgte primär über eigens erstellte PowerPoint-Präsentationen, die den Studierenden im Anschluss über den zugehörigen Moodle-Kurs bereitgestellt wurden. Die Folien bereiteten die Inhalte ausführlich auf, sodass die Teilnehmenden auch außerhalb der Präsenzzeit auf die Materialien zurückgreifen und offene Fragen eigenständig nacharbeiten konnten. Als inhaltliche Basis für die Materialien diente vor allem das Werk *Wissenschaftliches Schreiben mit KI* von Isabella Buck, dessen theoretische Einordnung und Beispiele durch eigene fachliche Expertise und praktische Erfahrungen ergänzt wurden. Darüber hinaus wurde im Moodle-Kurs ein zusätzlicher Bereich mit weiterführenden Materialien eingerichtet, den die Studierenden freiwillig zur vertiefenden Auseinandersetzung nutzen konnten.

Teil 1: Grundwissen

In der ersten Sitzung des Blockseminars erhielten die Studierenden eine grundlegende Einführung in den Umgang mit KI. Zu Beginn wurde eine kurze Umfrage durchgeführt, um den Wissensstand der Teilnehmenden zu erheben. Die Ergebnisse waren erwartbar: Die meisten verfügten über ein Basisverständnis von KI, jedoch fehlte häufig vertieftes Wissen. Lediglich zwei Studierende schätzten ihre eigene Kompetenz als sehr gut ein.

Abbildung 1

Eigene Umfrage durchgeführt im Kurs am 25.04.2025



Der erste thematische Schwerpunkt lag daher auf der Vermittlung grundlegender Aspekte: Definitionen, Funktionsweisen und Grundlagen von KI. Komplexe technische Themen wie *Machine Learning* wurden dabei nur angeschnitten, um auch weniger technikaffinen Studierenden einen niedrigschwelligen Zugang zu ermöglichen. Der zentrale Fokus lag dabei darauf zu verstehen, wie KI-Tools ihre Ergebnisse generieren. Anschließend folgte eine Diskussions- und Austauschrunde, in der die Studierenden ihre jeweiligen Erfahrungen mit KI teilen konnten. Dieser Übergang führte zum Themenblock: Risiken und Herausforderungen. Neben bekannten Aspekten wie Halluzinationen und der Umweltbelastung durch KI-Nutzung wurden auch weniger bekannte Risiken diskutiert, beispielsweise politische, datenschutzrechtliche und epistemische Dimensionen. Grundlage hierfür bildete das Kapitel „2.4 Herausforderungen“ im Buch von Isabella Buck (Buck 2025: 39–63).

Da der Schwerpunkt auf der Verbindung von KI und wissenschaftlichem Arbeiten lag, wurden auch Fragen zur Schreibkompetenz erörtert: Verliert man durch den Einsatz von KI an eigener Schreibfähigkeit oder ermöglicht der reflektierte Einsatz neuer Werkzeuge eine Erweiterung wissenschaftlicher Schreibkompetenz? Im Zentrum stand der Gedanke, KI nicht als Ersatz für die eigene Denk- und Arbeitsleistung zu sehen, sondern als unterstützendes und entlastendes Werkzeug zu begreifen.

Zum Abschluss der ersten Sitzung wurden rechtliche und ethische Fragen behandelt, insbesondere ob die unmarkierte Nutzung von KI in wissenschaftlichen Arbeiten als Plagiat gelten könne. Eine Angst, die viele Studierende begleitet und in Workshops zum Thema KI oft angesprochen wird. Thematisiert wurden Fragen guter wissenschaftlicher Praxis, Datenschutz und Täuschungstatbestände, wobei eine offene und transparente Nutzung als zentraler Orientierungsrahmen hervorgehoben wurde.

Die Vermittlung dieser Inhalte bildete die Grundlage des Kurses, weswegen die erste Sitzung überwiegend aus Frontalunterricht bestand. Erst auf dieser Basis konnten die Studierenden in den folgenden Sitzungen eigenständig mit Übungen und Reflexionen arbeiten.

Teil 2: Praktische Verwendungsweisen

Die zweite und dritte Sitzung der Übung widmeten sich vollständig der praktischen Anwendung von KI im wissenschaftlichen Arbeiten. Für die Übungen wurden ausschließlich frei zugängliche Tools ohne Registrierung genutzt. Die Wahl der Tools war den Studierenden freigestellt, wobei überwiegend ChatGPT verwendet wurde. Lediglich bei einzelnen Aufgaben wie der Literaturrecherche wurde eine begrenzte Vorauswahl getroffen.

Den Auftakt bildete eine intensive Einheit zum Thema *Prompting*. Ziel war es, die Bedeutung einer präzisen Prompt-Gestaltung zu vermitteln, verschiedene Strategien kennenzulernen und *Prompting* als eigenständige Schreib- und Denkpraxis erfahrbar zu machen. Diese Auseinandersetzung wurde zugleich als eine neue Form der wissenschaftlichen Schreibpraxis verstanden, die zusätzliche Kompetenzen erfordert.

Die Sitzung begann mit einer Gruppendiskussion, in der die Studierenden ihre bisherigen Vorgehensweisen beim Prompten schilderten: Welche Strategien nutzen sie, welche Techniken haben sich bewährt? Aufbauend darauf wurden verschiedene *Prompting*-Strategien vorgestellt und reflektiert – angelehnt an den Grundgedanken: „Sometimes in the process of writing a good enough prompt für ChatGPT, I end up solving my own problem, without even needing to submit it.“ (Smith 2024)

Der Austausch über bisherige Vorgehensweisen bildete die Grundlage, um *Prompting* anschließend nicht nur als technische Fertigkeit, sondern als eigenständige Schreib- und Denkpraxis systematisch zu betrachten. Dafür wurden unter anderem strukturierte ‚Mega-Prompts‘, iteratives *Prompting* und *Step-by-Step-Prompting* vorgestellt. Die Studierenden testeten die unterschiedlichen *Prompting*-Strategien anhand konkreter Aufgabenstellungen aus dem wissenschaftlichen Schreibprozess und verglichen die Ergebnisse systematisch miteinander, um Unterschiede in Qualität, Steuerbarkeit und Nachbearbeitungsaufwand zu erkennen.

In der praktischen Erprobung zeigte sich, dass das Formulieren von Prompts selbst einen wesentlichen Teil der Arbeitsleistung darstellte. Die Studierenden mussten entscheiden, welche Informationen für den jeweiligen Arbeitsschritt notwendig sind und wie präzise diese formuliert werden müssen. Auf dieser Basis wurde verdeutlicht, dass automatisierte Prompt-Generatoren zwar nützliche Hilfsmittel darstellen können, der eigentliche Lern- und Erkenntniswert jedoch häufig in der eigenen Auseinandersetzung mit der Fragestellung liegt.

Nach der Arbeit am Prompt rückte in den folgenden Einheiten der gesamte wissenschaftliche Schreibprozess in den Blick. Dieser wurde hierzu in neun zentrale Schritte unterteilt:

1. Arbeitsplanung
2. Ideen-/Themenfindung
3. Literaturrecherche
4. Datenerhebung
5. Fragestellung
6. Lesen/Verstehen von Texten
7. Gliederungsentwürfe
8. Textüberarbeitung
9. Schreibblockaden

Für jeden dieser Schritte wurde zunächst erarbeitet, wie er ohne KI gestaltet wird, bevor im zweiten Schritt mögliche Unterstützungsfunktionen von KI diskutiert und praktisch erprobt wurden. Dabei stand stets im Vordergrund, dass KI die eigene wissenschaftliche Leistung ergänzen, aber nicht ersetzen sollte. Einige der Phasen endeten mit einer Übung, in der die Studierenden KI-Tools selbstständig austesteten, um anschließend im Plenum ihre Erfahrungen und Einschätzungen auszutauschen. Beispielsweise bestand eine Übung aus dem Vergleich einer eigenen Gliederung mit einer KI-generierten, um so Schwächen, Stärken und Unterschiede zwischen beiden herauszuarbeiten.

Um den zeitlichen Rahmen der Sitzungen nicht zu überschreiten, wurde nicht jeder der beschriebenen Arbeitsschritte durch eine eigenständige Übung begleitet. In einigen Abschnitten wurden gezielt einzelne Tools, Funktionen oder Vorgehensweisen exemplarisch vorgestellt, um einen Überblick über mögliche Einsatzformen zu geben.

Den Auftakt dieses Moduls bildete eine gemeinsame Brainstorming-Phase im Think-Pair-Share-Format. Zunächst sammelten die Studierenden individuell Überlegungen zur Leitfrage: „Wo kann man KI im wissenschaftlichen Schreiben gut verwenden und wo nicht?“. In Partnerarbeit wurden die Antworten vertieft und um die Frage ergänzt, welche Grenzen zu erkennen sind. Zum Abschluss wurden die Ergebnisse im Plenum gesammelt und dokumentiert.

In diesen beiden Sitzungen stand stets die kritische Abwägung von Vor- und Nachteilen im Vordergrund. So wurde etwa diskutiert, dass derzeit noch keine KI-Recherchetools existieren, die für alle Fachbereiche gleichermaßen hilfreich sind und dass insbesondere im Umgang mit wissenschaftlichen Texten datenschutzrechtliche Einschränkungen bestehen, denen sich viele Studierende gar nicht bewusst sind. Durch die praktischen Übungen konnten die Teilnehmenden individuell entscheiden, welche Arbeitsschritte sie künftig mit KI-Unterstützung durchführen möchten und welche besser in der eigenen Verantwortung bleiben sollten. Die Erkenntnisse wurden am Ende jeder Sitzung in einer Gesprächsrunde reflektiert.

Zwischen der dritten und vierten Sitzung lag ein Zeitraum von etwa vier Wochen, der den Studierenden Raum gab, die erlernten Vorgehensweisen eigenständig auszuprobieren und offene Fragen zu sammeln. Hierfür wurde im Moodle-Kurs ein *Etherpad* eingerichtet, in dem Fragen, Beobachtungen und Unsicherheiten fortlaufend dokumentiert werden konnten und als Einstieg für die abschließende Sitzung dienten.

Teil 3: Kritische Reflexion

Die vierte und letzte Sitzung des Kurses hatte den Schwerpunkt der Reflexion von KI-Output. Den Auftakt bildete eine umfangreiche Übung, in der die Studierenden die klassischen Arbeitsschritte des wissenschaftlichen Schreibens mit Unterstützung von KI durchführten. Diese ähnelte in ihrer Struktur den zuvor erprobten Arbeitsphasen aus den Sitzungen 2 und 3, verfolgte jedoch einen anderen Schwerpunkt. Während zuvor einzelne Schritte des Schreibprozesses isoliert betrachtet und vergleichend erprobt wurden, war die abschließende Sitzung als zusammenhängende Übung konzipiert, die den Prozess der Entstehung einer Hausarbeit simulierte.

Dazu gehörten: Brainstorming zu einer Themenidee, Literaturrecherche, das Erstellen einer Suchmatrix für den OPAC, das Paraphrasieren eines Open-Access-Textes sowie das Formulieren einer Forschungsfrage und dazu passenden Gliederung. In Kleingruppen diskutierten die Studierenden anschließend, in welchen Phasen KI hilfreich war, wo sie zu Mehraufwand führte und welche Schritte ohne KI besser zu bewältigen sind. Diese Diskussion bildete den Ausgangspunkt für eine vertiefte Auseinandersetzung mit KI-Output und wie dieser kritisch beurteilt werden kann. Anhand ihrer eigenen Ergebnisse reflektierten die Studierenden unter anderem:

- Woran erkenne ich Qualität bei KI-generiertem Text?
- Wo muss ich besonders kritisch sein?
- Welche Teile des Schreibprozesses eignen sich gut/schlecht für KI-Nutzung?
- Welche Nacharbeit ist nötig?

Der Fokus lag dabei weniger auf der Generierung von Ergebnissen als auf der systematischen Reflexion des KI-Outputs, der Bewertung des entstandenen Mehraufwands sowie der Entwicklung eines praktikablen Vorgehens für zukünftige Schreibprojekte. Die Ähnlichkeit der Übung zu denen aus den Sitzungen 2 und 3 wurde allerdings von einigen Studierenden kritisch angemerkt und floss in die konzeptionelle Weiterentwicklung des Kurses ein.

Ein zentrales Ergebnis dieser Diskussion war die Erkenntnis, dass ein gewisses Vorwissen zum Thema unerlässlich ist, um die Qualität von KI-Ergebnissen einschätzen zu können. Die Teilnehmenden kamen an dieser Stelle zu dem Schluss, dass KI zwar Routineaufgaben – wie etwa das Erstellen einer Suchmatrix – erleichtern kann, komplexe inhaltliche Bewertungen jedoch fundiertes Wissen voraussetzen. Anhand der Gespräche wurden anschließend gemeinsam Prüfschritte und Kriterien zur Bewertung des KI-generierten Inhalts erarbeitet.

Zugleich wurde betont, dass die Intensität der Überprüfung je nach Arbeitsschritt variieren sollte: Ein Brainstorming erfordert eine andere Form der Kontrolle als beispielsweise eine erstellte Gliederung. Zur weiteren Orientierung wurden die „Qualitätskriterien für wissenschaftliches Arbeiten“ nach Christian Wickert (Wickert 2020) vorgestellt und gemeinsam eingeordnet.

Um diese Überlegungen abzuschließen, schloss sich daran noch eine letzte Diskussionsrunde an. Unter dem Titel ‚Was jetzt?‘ diskutierten die Studierenden, wie sie künftig von KI-generierten Ideen in den eigenen Schreibprozess übergehen können, ohne die Eigenleistung zu vernachlässigen. In Kleingruppen erörterten sie dazu folgende Fragen:

- Wo beginnt mein eigener Text?
- Welche Teile der Idee übernehme ich – und warum?
- Wie stelle ich sicher, dass mein Argumentationsgang nicht KI-gesteuert, sondern forschend und eigenständig ist?

Zum Ende der Sitzung wurde folgendes Fazit gezogen: Wissenschaftliches Schreiben bedeutet persönliche und fachliche Entwicklung. Wer diese zentralen Aufgaben an KI abgibt, riskiert, diese Lerngewinne zu verlieren. KI-Tools sollten daher als ‚Sparringspartner‘ verstanden werden, der unterstützt und entlastet, ohne den Erkenntnisprozess zu ersetzen. Ein reflektierter und verantwortungsvoller Einsatz kann so zu mehr Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit führen.

Prüfungsleistung und Portfolio

Da der Kurs mit 3 ECTS-Punkten bewertet wurde, war eine entsprechende Prüfungsleistung erforderlich. Als geeignetes Format bot sich ein Portfolio an, das aus vier Übungsaufgaben bestand, die jeweils auf die Inhalte der einzelnen Sitzungen abgestimmt waren.

Für die erste Sitzung bestand die Aufgabe darin, ein KI-Tool ihrer Wahl – mit Ausnahme von ChatGPT und Microsoft Copilot – zu testen. Die Studierenden sollten erläutern, wie das Tool funktioniert, wie man damit arbeitet, welche Vor- und Nachteile es für das wissenschaftliche Schreiben bietet und was ihre eigenen Gedanken und Einschätzungen zum Tool sind.

In der zweiten Übungsaufgabe sollten sie mithilfe von ChatGPT ein Thema bzw. eine Idee für eine Hausarbeit entwickeln. Sie wurden aufgefordert, zwei verschiedene *Prompting*-Strategien zu nutzen. Ob sie dafür einen selbst entwickelten ‚Mega-Prompt‘, einen spezialisierten GPT innerhalb von ChatGPT oder einen externen Prompt-Generator verwendeten, war freigestellt. Wichtig war, den Prozess zu unter anderem folgenden Fragen schriftlich zu dokumentieren und zu reflektieren:

- Welche Strategien habt ihr ausprobiert und warum?
- Welche Strategie war besonders hilfreich und welche weniger?
- Bei welcher Strategie sind die Themenvorschläge spannender, relevanter, interessanter?
- Wie gut wurde euer Input jeweils umgesetzt?

Die Prompts sollten dokumentiert werden (schriftlich oder als Screenshot), um den Prozess bei der Bewertung nachvollziehen zu können. Im zweiten Schritt sollten sie ein Thema auswählen und reflektieren, warum sie sich dafür entschieden haben, inwiefern es zum Rahmen ihrer Arbeit passt und ob eine Anpassung oder Eingrenzung notwendig ist.

Die dritte Übungsaufgabe schloss thematisch an die vorangegangene an. Die Studierenden sollten darin von der gewählten Idee zu einer konkreten Forschungsfrage gelangen. Dabei mussten sie kurz ihr Thema skizzieren und dann gezielt mit einem KI-Tool ihrer Wahl arbeiten. Wichtig war an dieser Stelle, dass sie die KI steuernd einsetzen, statt unreflektiert nach fertigen Vorschlägen zu fragen („Gib mir zwei Forschungsfragen zu Thema X“).

In der begleitenden Präsentation wurden unterschiedliche Strategien vorgestellt, um von einem Thema zu einer Fragestellung zu gelangen, welche die Studierenden übernehmen konnten. Ziel war es, die Eigenleistung zu betonen und Fehlerquellen zu minimieren, sodass die Forschungsfrage zum individuellen Kontext und Vorwissen der Studierenden passt. Auch hier sollten sie ihr Vorgehen dokumentieren und reflektieren, unter anderem anhand folgender Leitfragen:

- Welche Schritte habt ihr eigenständig unternommen – welche habt ihr an die KI delegiert?
- Wie seid ihr konkret vorgegangen?
- Wie habt ihr die KI genutzt?
- Wo lagen die Grenzen der KI-Unterstützung?
- Welche Forschungsfrage(n) hat euch die KI vorgeschlagen?
- Bei mehr als einem Vorschlag: Wie habt ihr daraus eine finale Forschungsfrage ausgewählt – und warum gerade diese?

Im zweiten Schritt sollte auch hier die Forschungsfrage reflektiert werden. Hier ging es vor allem darum, kritisch zu hinterfragen, wo KI unterstützend helfen kann und wo die eigene Denkleistung unerlässlich ist.

Die letzte Aufgabe war auf das Thema der kritischen Reflexion ausgerichtet. Die Studierenden sollten ihr Wissen, ihre Erfahrungen und ihre Haltung gegenüber KI im wissenschaftlichen Kontext reflektieren. Dazu erhielten sie folgende Leitfragen, waren aber frei, weiter zu denken:

- Wie hat sich deine Haltung und dein Wissen zum Thema KI im Verlauf des Seminars verändert?
- Welche Aspekte in Bezug auf KI sind für dich besonders wichtig?
- Wie hast du die Arbeit mit KI-Tools in den Übungen erlebt?
- Wo siehst du sinnvolle Einsatzmöglichkeiten – und wo liegen die Grenzen und Gefahren?
- Wie möchtest du in Zukunft mit KI im Studium umgehen?

Ziel dieser Übung war es, die Studierenden zur individuellen Positionsbildung anzuregen und über den Seminarrahmen hinaus zu einer bewussten Auseinandersetzung mit dem Thema zu führen. Es gab kein ‚richtig‘ oder ‚falsch‘; bewertet wurde die Tiefe der Reflexion und das eigenständige Bearbeiten der Aufgabe.

Evaluation

Die Rückmeldungen der Studierenden fielen insgesamt sehr positiv aus. Besonders hervorgehoben wurden die praxisnahen Übungen, die regelmäßigen Reflexionsphasen sowie der Austausch in der Gruppe. Die Kombination aus theoretischem Input, praktischer Anwendung und gemeinsamer Diskussion wurde von vielen als besonders lernförderlich beschrieben.

In einer abschließenden Evaluation in der letzten Sitzung äußerten viele Teilnehmende, dass sie ihren Umgang mit KI durch den Kurs bewusster und kritischer gestalten werden. Insbesondere die Einheiten zum Brainstorming mit KI wurden mehrfach als besonders hilfreich hervorgehoben. Allgemein wurde das viele Ausprobieren unterschiedlicher Tools positiv hervorgehoben.

Im Reflexionsteil der Prüfungsleistung spiegelten sich ähnliche Tendenzen: Die Studierenden beschrieben eine gesteigerte Sensibilität für den verantwortungsvollen Einsatz von KI. Viele berichteten, künftig stärker auf Transparenz und Quellenkritik zu achten und KI nur in bestimmten Phasen des Schreibprozesses zu nutzen.

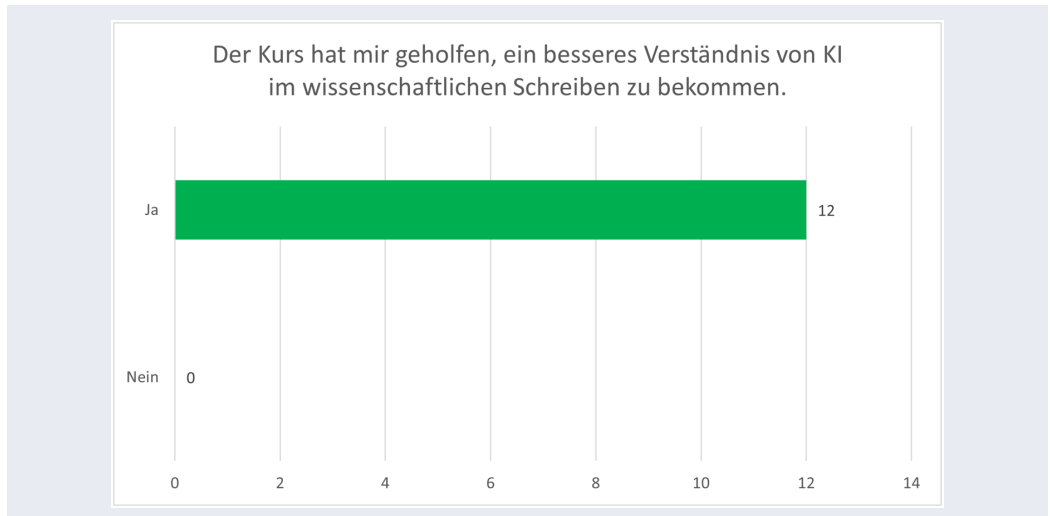
Gleichzeitig wurden im Rahmen der Abschlussumfrage sowie einer Selbstevaluation einige Verbesserungspotenziale identifiziert. Die zeitliche Begrenzung des Seminars wurde von mehreren Teilnehmenden als zu knapp empfunden, um die Themen in der gewünschten Tiefe zu behandeln. Zudem wurde der Wunsch nach einer stärkeren Balance zwischen Gruppen- und Einzelarbeit geäußert: Während die Gruppenübungen den Austausch förderten, wünschten sich einige Studierende mehr Raum für individuelle Vertiefung.

Für die Wiederauflage des Kurses sind daher Anpassungen geplant. So sollen einzelne Phasen verlängert werden, wie zum Beispiel das *Prompting*, und es sollen mehr Einzelübungen integriert werden, um individuelle Lernprozesse stärker zu unterstützen. Ebenfalls sollen auch mehr Tools in die Übung integriert werden, damit die Studierenden andere KI-Anwendungen neben ChatGPT kennenlernen können. Die Grundstruktur – die Verbindung von Wissenserwerb, praktischer Anwendung und Reflexion – bleibt jedoch erhalten, da sie sich als besonders wirksam erwiesen hat.

Alles in allem zeichnet die erste Frage der Abschlussumfrage ein deutliches Bild von der Notwendigkeit und Wirksamkeit eines solchen KI-Kurses:

Abbildung 2

Eigene Umfrage durchgeführt im Kurs am 27.06.2025



Literatur

- Buck, Isabella (2025): *Wissenschaftliches Schreiben mit KI*. Tübingen: UVK Verlag.
DOI: 10.36198/9783838563657
- Enes, Rischert/Meckmann, Felix/Le-Vu, Thanh Vivien (08.04.2025): KI im Studium etabliert – Hochschulen hinken hinterher. In: *Hochschulforum Digitalisierung*. URL: <https://hochschulforumdigitalisierung.de/ki-im-studium-etabliert-hochschulen-hinken-hinterher/> (Zugriff: 03.11.2025).
- Marczuk, Anna/Multrus, Frank/Hinz, Thomas/Strauß, Susanne (2025): *Künstliche Intelligenz (KI) im Studienalltag: Einschätzungen von Studierenden zum Einsatz von KI an deutschen Hochschulen*. DZHW Brief. DOI: 10.34878/2025.02.dzhw_brief
- Smith, Steph (29.07.2024): X-Post. In: X. URL: <https://x.com/stephsmithio/status/1818032859669778737?s=20> (Zugriff: 03.11.2025).
- Wickert, Christian (07.09.2020): Qualitätskriterien für wissenschaftliches Arbeiten. In: *SozTheo.de*. URL: <https://soztheo.de/forschung/qualitaetskriterien-fuer-wissenschaftliches-arbeiten/> (Zugriff: 03.11.2025).

Autorin

Manuela Floßmann, M. A., ist seit Oktober 2023 Schreib-Peer-Tutorin im Schreibzentrum der LMU München und seit Januar 2024 ebenfalls ausgebildete KI-Tutorin. Seit dem Sommersemester gibt sie die Übung *Grundkurs KI für die Hausarbeit*.